

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

68. Jahrgang

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 50 P., monatlich 50 P. Leichterem extra. Einzelnummern laufenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetaags. **Gut Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Blatt.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Beilagen oder deren Raum 15 P. bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im übrigen Teil pro Zeile 40 P. „Eingelände“ im Redaktionsbüro 25 P. Für kleineren und tabellarischen Satz Aufschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Radweiss und Offerten-Annahme werden 25 P. Extragebühr berechnet. **Inseraten-Annahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Wünsche an den Kriegsminister.

(Von unserem Berliner h-Mitarbeiter.)

Im Reichs-Kriegsministerium hat jetzt ein neuer Herr seinen Einzug gehalten, und wenn auch gerade in diesem Ressort ein Ministerwechsel im allgemeinen keine Kursveränderungen mit sich bringen kann, so wäre es doch immerhin erwünscht, wenn manche Uebelstände, die trotz aller sonstigen Vorzüglichkeit unserer Armeen unleugbar bestehen, unter dem neuen Herrn beseitigt würden. Es gibt eine ganze Reihe von Forderungen, die im Parlament und anderwärts seit Jahren erhoben werden, ohne daß man diesen Wünschen seitens der Regierung entgegenkam, weil man die Befürchtung hegt, die Kommando-gewalt des Kaisers anzutasten. Allerdings nicht mit Unrecht. Insbesondere erlangt in den letzten Jahren im Hinblick auf die Finanzmiserere der Ruf nach Sparsamkeit in die Militärverwaltung, da gerade diese es ist, die die meisten Summen verschlingt. Eine weitere Zunahme der Präsenziffer ist heute wohl kaum noch angängig, es könnte sich höchstens um unbedeutende Zahlen handeln, soweit Mehrerstellungen durch die Vermehrung der technischen Waffen bedingt sind. Es zirkulieren bereits Gerüchte über allerlei neue Pläne der Deeresverwaltung, wie beispielsweise über Bildung eines neuen Armeekorps, Vermehrung der Fußartillerie usw., und dem Kriegsminister kann nur geraten werden, in dieser Hinsicht sich Wägung aufzuwerfen, da man jetzt im Reichstag für derartige Forderungen keine allzugroße Reizung befehlen dürfte. Könnte doch an manchen Institutionen bedeutend gespart werden; eine ganze Reihe von Stellen, wie die von Inspektoren, Kommandanten usw. sind herzlich überflüssig und das Geld könnte für andere Zwecke sehr gut Verwendung finden.

Meine Beschränkung wird auch seit Jahren gefordert hinsichtlich der Verabschiedung von Offizieren, da die Zahl der Pensionierungen unheimlich zunimmt und beträchtliche Aufwendungen notwendig macht. Gewiß ist eine Verjüngung des Offizierskorps, namentlich in seinen höheren Stellen, unbedingt wünschenswert, man hat aber den Eindruck, daß in dieser Beziehung bei uns ein bißchen zuviel geschieht, und gar mancher der Verabschiedeten in einer anderen aktiven Stellung sehr wohl hätte verwendet werden können; man müßte allerdings mit dem Prinzip brechen, daß ein im Advancement Uebergegangener seinen Abschied nachsuchen muß, was ja auch in der höheren Beamtenlaufbahn nicht üblich ist, ohne daß darunter die Autorität Schaden erleidet. Allerdings handelt es sich hierbei um eine heikle Sache, weil in dieser Hinsicht das Militärabkündigen in Frage kommt, das nicht dem Kriegsministerium untersteht, sondern der Person des Kaisers direkt nachgeordnet ist. Der dem Parlament verantwortliche Kriegsminister hat hier also „nix to sagen“ und daraus haben sich schon manche Unlieblichkeiten ergeben, zumal die Kriegsminister trotzdem im Reichstag die Deduktion zu übernehmen pflegten. Ein kraftvoller Minister würde sich aber nicht scheuen, trotz der belästigten Seite, seinen Einfluß auch dort zur Geltung zu bringen, indem er der allerhöchsten Person gegenüber mit seiner Meinung nicht zurückhält, um seine Anschauungen durchzusetzen, andernfalls er die Konsequenzen zieht. U. a. wird aber das Ueberwiegen des Adels in den höheren Kommando-stellen, wie in einer Reihe von Regimentern, wo es überhaupt nur ausnahmsweise bürgerliche Offiziere gibt, geklagt, und es heißt sogar, daß auch der Kaiser selbst dies mißbilligt; aber bisher ist in dieser Hinsicht eine wesentliche Aenderung nicht erfolgt.

Vielfach gefordert wird auch eine Revision des Militärstrafgesetzbuches, da die überaus strengen Strafen, die verschiedentlich bestehen, weit über das Maß der im bürgerlichen Strafgesetzbuch vorgesehenen hinausgehen. Warum ein Mann, der ein gewisses Verbrechen begangen hat, zufällig Uniform trägt, höher bestraft werden muß, ist nach modernen Anschauungen wenig ersichtlich. Klage geführt wird auch über die Handhabung des Militärstrafgesetzes, speziell der weitgehende Ausschluß der Öffentlichkeit, der selbst bei geringfügigen Delikten als angebracht, im Interesse des Dienstes“ erfolgt, ebenso über die oft milde Bestrafung von Vorgesetzten, während den Gemeinen in gleichen Fällen weit härtere Strafen zu treffen pflegen. Schließlich sei auch noch der Institution der Ehrengerichtlichkeit gedacht, deren Bestimmungen dringend einer Abänderung bedürfen, zumal sich im Laufe der Jahre mehrfach Vorfälle ereignet haben, die deutlich zeigten, daß diese Einrichtung einer zeitentsprechenden Aenderung bedarf. Würde Herr v. Heeringen Reformen unter den angegebenen Gesichtspunkten auf einer Reihe von Gebieten anstreben, so würde er sich damit sicherlich ein Verdienst auch um die Armee erwerben.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 19. August 1909.

Seid deutsch!

Eine praktische Einrichtung sind entschieden die Familienstammbücher, welche zurzeit wohl von den meisten Standesämtern geführt werden. In vorurteilnehmender Weise werden vom Standesamt wie vom Pfarramt die einzelnen Rubriken (Eheschließung, Trauung, Geburt, Taufe, Konfirmation, Tod) ausgefüllt und beglaubigt. Haben nun diese Angaben auch nicht den Wert eigentlicher Urkunden, so werden sie doch für die meisten Fälle genügen, in denen man derartige Bescheinigungen braucht. Durch die Stammbücher wird Zeit und Geld erspart, letztere namentlich dadurch, daß alles beisammen ist und nicht die einzelnen Papiere mühsam zusammengeführt werden müssen. Auch die Auszüge aus den einschlagenden Gesetzen (Beurkundung des Personenstandes, Eheschließung, Impfwesen), sowie die aufgenommenen wichtigsten Bestimmungen über Taufe, Konfirmation und Trauung sind zweckentsprechend. Doch sei auf das „Verzeichnis der gebrauchlichsten Vor- und Taufnamen“ hingewiesen, welches den Schluß der Stammbücher bildet. Es ist einer gründlichen Revision dringend bedürftig. Gehören männliche Vornamen, wie Agrippa, Barbarossa, Debo, Eufasius, Geralt, Kolumbus, Renelaus, Olympius, Romulus, Rustilus, Scipio, Simplicius, Themistokles, Turibius, Ulysses, Varus, Xenophon, Xylander, Yegrimus u. a. m. etwa zu den gebrauchlichsten? Würde ein Vater, der seinem Kinde solche Namen gibt, das selbe nicht sehr leicht mit dem lebenslänglichen Fluch der Bächerlichkeit befallen? Wer wird seine Tochter wohl Amarantia, Artemisia, Baby, Balbine, Berenice, Cleopatra, Dalcinella, Harmonia, Philomena, Pythia, Quintilla, Simplicia, Urania oder gar Xantippe usw. nennen? Dem Namenbüchlein müßte ein kleiner Hinweis darauf vorangehen, daß ein deutscher Christ deutsche Namen wählen möchte, daß aber alle ausländischen, geschmacklosen Roman-Namen wie auch die fremdländischen zu vermeiden sind. Anstatt dessen finden wir die französischen Vornamen: Jacques, Jean, Renaud, René, Babette, Heloise usw., die englischen: James, John u. a., den italienischen Giovanni, Giuseppe, den russischen Ivan u. a. m. Als ob die deutsche Sprache nicht reich genug wäre und auch die Bibel nicht eine ausreichende Zahl schöner und sinnreicher Namen darböte! Welche falsche Aussprache kommt oft noch zu den fremden Worten! — Hier müßte, wie gesagt, das Familienstammbuch mit eintreten, und es könnte reichen Segen stiften. S. E. K.

† **Neue Bilder** an unserer Aushängetafel: „Barcelona nach der Revolution“, „40 Grad Höhe in Paris“, „Die 1900jährige Jahrhundertfeier der Schlacht im Teutoburger Walde“.

† **Personalnachricht.** Herr Bezirksarzt Dr. Brinl hier ist für die Zeit vom 23. August bis mit 15. September d. J. beurlaubt und mit seiner Stellvertretung Herr Bezirksarzt Dr. Harms in Annaberg beauftragt worden.

† **Evangel. Arbeiterverein.** Wie in der kürzlich abgehaltenen Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung wahrzunehmen war, erfreut sich der Verein einer ständigen Zunahme. Der Grund der Mitgliedssteigerung ist darin zu suchen, daß die Hilfsstellen des Gesamtverbandes den Mitgliedern bedeutende Vorteile gewährt. Die Kranken- wie auch die Sterbekasse finden allgemein Ansehen und veranlassen zum Beitritt. Der Vorsitzende oder die Vertrauensmänner geben über die Kassen gern Auskunft. — Zu dem nächsten Sonntag in der „Fischerhütte“ abzuhaltenen Sommer- und Kinderfest haben noch ein Teil der Eltern die Angabe der teilzunehmenden Kinder offen gelassen, was im eigenen Interesse und zur Erleichterung des Vergnügungsausschusses bald gesehen möchte. Der Abgang nach der „Fischerhütte“ soll diesmal gemeinsam erfolgen und zwar 1/3 Uhr vom Amtsgericht weg. — Mitte September findet im Saale des Hotel „Roh“ ein Familienabend statt, der gemuß- und lehrreich zu werden verspricht, da ein guter und gern gehörter Vortrag für diesen Abend gewonnen worden ist. Der Vortrag wird von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt sein, woran sich ein Lützchen reihen wird.

† **Prinz Johann Georg und das konservative „Vaterland“.** Einige Zeitungen bringen folgende Meldung: „Daß die Konservativen auch bei Hofe durch ihre Haltung in neuerer Zeit nicht mehr so gern gesehen sind, beweist folgender Vorfall. Die konservative Partei Sachsens hatte ihre Zeitung „Das Vaterland“ u. a. auch dem Prinzen Johann Georg überwiefen und damit den Erfolg erzielt, daß der Geschäftsstelle von der Post folgendes Schreiben zugeht: „Die für das 2. Vierteljahr für die Adjutantur Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Johann Georg nach Dresden, Zingendorferstraße, überwiefen Exemplare sind unbestellbar, weil der Bezüher das

Bestellgeld verweigert.“ — Eine Erläuterung zu dieser Meldung ist vorausgesetzt, daß sie richtig ist, nicht nötig!

† **Ein „Postbeitrag“.** Eine sehr wünschenswerte Neuerung wird die Reichspost erhalten, nämlich einen ständigen Postbeitrag. Diese Neuerung ist auf eine Anregung zurückzuführen, die an zuständiger Stelle von Handelskreisen vorgebracht worden ist. Es handelt sich darum, daß bei Post- und Telegraphieangelegenheiten stündig ein Postbeitrag geschossen wird, der aus Vertretern von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk besteht. Diese Neuerung ist gerade für Post und Telegraphie von besonderer Bedeutung.

† **Esperanto.** Ueber den jetzigen Stand des Esperanto macht die letzte Nummer der „Offizielle Esperantista Gazeto“, Paris folgende interessante Angaben: Am 5. Mai 1909 gab es bereits 1498 Esperanto-Vereine gegen 865 am 1. Januar 1908. Außerdem gibt es noch 133 Fachvereine, die Esperanto benutzen, und 236 Esperanto-Auskunftsstellen. In Deutschland bestehen zurzeit 188 Esperanto-Vereine und auf der ganzen Erde 89 Esperanto-Zeitungen.

— **Chemnitz.** Die fortgeschriebene Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz betrug am 1. August d. J. 278205. — Vier öffentliche Protestversammlungen, die von dem Gewerkschaftsverband und dem sozialdemokratischen Verein einberufen waren, fanden gestern abend in vier verschiedenen Lokalen statt. In allen Versammlungen fand eine Resolution Annahme, in der die Versammelten es ablehnten, den von den Brauereien geforderten Bierpreisaufschlag zu zahlen. Der Zentralvorstand des sozialdemokratischen Vereins des 16. Reichstagswahlkreises, sowie der Vorstand des Gewerkschaftsverbands wurden beauftragt, einen Ausschuß zu bilden, der die erforderlichen Maßnahmen treffen soll, die notwendig sind, um den Preisaufschlag zu vereiteln.

— **Chemnitz.** Hier fand dieser Tage in einer Privatwohnung der meist von Arbeitern bewohnten Rudolfstraße eine Spiritisten-Sitzung statt, von der ein Teilnehmer folgendes erzählt: Es waren etwa 25 Personen beiderlei Geschlechts in dem ziemlich großen Zimmer versammelt, darunter auch Angehörige der sogenannten besseren Gesellschaft. Das Medium, ein Mann in den mittleren Jahren, der aus Amerika herübergekommen sein will, dem Dialekt nach aber in irgend einer Berliner Koschemme Sprachstudien gemacht hat, leitete die Seance mit einem Choral ein, den er auf einem kleinen Harmonium spielte und damit die Anwesenden in die Befuchstimmung für Geister zu bringen versuchte. Dann erschienen die Geister, d. h. ihm, dem Hellseher, der das verkündete. Da war ein Geist Anton, ein Geist Karl, der Geist einer Anna wollte zu einer der anwesenden Damen, obwohl sich diese nicht erinnerte, je eine Verwandte oder Freundin dieses Namens verloren zu haben, und schließlich sah das Medium einen Geist, der einen Blumenstrauß in der Hand trug und sich bitter darüber beklagte, daß ihm dieser durch die Tränen der Hinterbliebenen so schwer gemacht werde. Daß er durch einen Geist erfährt, dieser habe auf Erden Uniform getragen und der Umstand, daß dieses „Stimme“, seitige natürlich den Glauben an die überirdische Kraft des Mediums, bloß einer gebildeten jungen Witwe, die durch Verwandte zu dieser Sitzung mitgenommen worden war und die der ganzen Sache von vornherein skeptisch gegenüberstand, konnte der Geist ihres geliebten Toten nicht erscheinen, da er nach Ausspruch des Mediums noch zu sehr von Wolken umhüllt sei. Das Medium produzierte sich dann auch noch als Art Wahrsager, versäumte aber dabei nicht, die Anwesenden auf einen frommen und gottesfürchtigen Lebenswandel hinzuweisen. Mit plumpem Schwindel dagegen bediente er einen biederen Landbewohner, dem seine Röhre „verhext“ worden waren, und der nun kam, um von dem Hellseher die Person des Uebeläters zu erfahren. Zwischen den beiden entspann sich nun folgendes Gespräch: „Haben Sie vielleicht in Ihrem Kuhstall mal einen Schmetterling gesehen?“ — „Ne, aber eine Kröte.“ — „Sehen Sie, hieran können Sie den Feind ermitteln. Wenn Sie der Kröte ein Wein abholen, wird der Mensch, der Ihre Röhre krank gemacht hat, in demselben Augenblicke einen Junger verlieren. Ich will Sie aber nicht zu Blutvergießen verleiten. Werfen Sie die Kröte einfach ins Wasser, dann werden Sie schon erfahren, welcher Ihrer Feinde um diese Zeit ein unfreiwilliges Bad hat nehmen müssen.“ Natürlich forderte das Medium für seine kunststücklichen kein Honorar, doch duldet es, daß man ihm zum Abschied seinen Dank in runder Münze ausdrückt — es wurde bis zu 1 Mark gegeben —, so daß die Seance zu einem eintäglichen Geschäft geworden sein dürfte. Und das im aufklärten 20. Jahrhundert!

— **Dresden.** Der Gesamttrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten zugunsten der Brandgeschädigten der Vogelwiese einen Beitrag von 10000 Mk. zu bewilligen, wobei

